

## Parallele Themenwerkstätten

Samstag, 12. September 2015, 10.15 bis 12.30 Uhr

### 1. Krisenkommunikation in Beteiligungsprozessen

*Impuls: Marcus Bloser, geschäftsführender Gesellschafter IKU GmbH, Dortmund*

*Moderation: Marion Stock, Stiftung Mitarbeit, Bonn*

Spätestens seit Stuttgart 21 wissen wir, dass sich Planungsvorhaben und Bürgerbeteiligungsprozesse krisenhaft zuspitzen können. Doch es müssen nicht immer nur die Großprojekte sein: Auch in mittleren und kleinen Beteiligungsprojekten können Problem- und Konfliktsituationen zur »Krise« auswachsen. Die Ursachen hierfür sind vielfältig.

Doch ab wann sprechen wir eigentlich von einer Krise? Und wann haben wir noch einen »normalen« Konflikt? Was haben Krisen in Beteiligungsprozessen – trotz all ihrer Unterschiedlichkeit – gemeinsam? Wo liegen ihre wesentlichen Ursachen? Und: Gibt es Beteiligungsprozesse, die besonders »anfällig« für krisenhafte Entwicklungen sind?

Marcus Bloser wird in dieser Werkstatt zusammen mit den Teilnehmer/innen über diese Fragen diskutieren. Gemeinsam soll in der Gruppe darüber nachgedacht werden, welches »typische Fehler« beim Umgang mit Krisen in Beteiligungsprozessen sind und wie diese (möglichst) vermieden und gelöst werden können. Im Kern wird es darum gehen, wie wir in krisenhaften Beteiligungsprozessen agieren können – und was »danach« passieren kann und soll.

### 2. Vom Engagement zur Beteiligung: Rahmenbedingungen, Herausforderungen, Handlungsansätze

*Impulse:*

• *Silja Polzin, Landesarbeitsgemeinschaft Soziale Brennpunkte Hessen e.V., Frankfurt/M.*

• *Christoph Stoik, FH Campus Wien Dept. Soziales*

*Moderation: Claudia Leinauer, Stiftung Mitarbeit, Bonn*

Mittels Sozialer Stadtentwicklung und verschiedenen Förderprogrammen sollen die Wohn- und Lebensbedingungen in sozial, ökonomisch und teils auch städtebaulich benachteiligten Stadtteilen verbessert werden. Um dies gemeinsam mit den dort lebenden und arbeitenden Menschen zu bewältigen, werden u.a. sozial-integrative Projekte und Aktivitäten zur Stärkung von Engagement und Bürgerbeteiligung durchgeführt. Doch wie gut gelingt es tatsächlich, die Quartiersbevölkerung – und nicht zuletzt auch artikulationsschwache, marginalisierte Gruppen – nicht »nur« zu aktivieren, sondern sie auch verstärkt an politischen Entscheidungen und Planungsprozessen zu beteiligen? Gibt es neue Ansätze? Was braucht es – z.B. in Bezug auf die Akteur/innen, Prozesse und Strukturen –, damit der Übergang vom Engagement zur politischen Partizipation gelingt? Welchen Hindernissen, Spannungsfeldern aber auch Chancen begegnen die Akteure dabei? Ausgehend von Erfahrungen in der Sozialen Stadt in Hessen und mit Blick auf unterschiedliche Akteurslogiken in Beteiligungsprozessen diskutieren Silja Polzin und Christoph Stoik (Wien) diese Fragen gemeinsam mit den Teilnehmer/innen und loten mögliche Handlungsalternativen aus.

### 3. Energiewende und Bürgerbeteiligung aus kommunaler Sicht

*Impuls: Matthias Klopfer, Oberbürgermeister Stadt Schorndorf*

*Moderation: Dr. Birgit Böhm, nexus – Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung GmbH / TU Berlin*

Wie viele Windkraftanlagen verträgt das Landschaftsbild? Welche Chancen ergeben sich durch die Nutzung der Windenergie? Welche negativen Auswirkungen sind zu befürchten? Wie können sich Bürger/innen beteiligen? Diese und viele weitere Fragen diskutierten die Einwohner/innen der Kommunen Schorndorf und Winterbach im September 2012 im Rahmen eines mehrstufigen Werkstattverfahrens. Das Besondere hierbei war, dass die Teilnehmer/innen per Zufallsstichprobe gezogen wurden. Im Kern ging es bei diesem Beteiligungsverfahren darum, gemeinsam Standorte für Windkraftanlagen auf dem Gebiet der beiden Gemeinden zu finden, nachdem in diesem Raum Windvorranggebiete ausgewiesen wurden. Viele unterschiedliche Interessen und Blickwinkel trafen dabei aufeinander und mussten

zusammengebracht werden. Letztlich entstand ein ausführliches Papier mit Bürgerempfehlungen, das von allen Beteiligten getragen werden konnte und das als Grundlage für die weiteren Entscheidungen diente.

Der Oberbürgermeister von Schorndorf Matthias Klopfer berichtet in dieser Werkstatt von seinen Erfahrungen mit diesem Beteiligungsprozess zur Energiewende aus dem Blickwinkel der Kommune: Welche Gestaltungselemente haben sich als sinnvoll und wichtig erwiesen? Hat sich die Zufallsstichprobe zur Gewinnung der Teilnehmer/innen bewährt?

Gemeinsam mit den Teilnehmer/innen der Werkstatt diskutiert Herr Klopfer darüber, welches die wesentlichen Konfliktlagen bei der Umsetzung der Energiewende in den Kommunen sind, welche Rolle Bürgerbeteiligung dabei spielt und vor allem wie Bürgerbeteiligung für eine konstruktive Umsetzung der Energiewende ausgestaltet werden sollte. Er wird dabei auch darauf eingehen, wie er die Bürgerbeteiligung beim Bau von Windenergietrassen beurteilt.

#### **4. Frühe Öffentlichkeitsbeteiligung realisieren: Erfahrungen aus öffentlichen und privatwirtschaftlichen Industrie- und Infrastrukturprojekten**

*Impulse & Moderation:*

- Dr. Antje Grobe, Unternehmensleitung DIALOG BASIS, Dettenhausen/Tübingen
- Dr. Volker Brennecke, Koordinator Gesellschaft und Innovation, Verein Deutscher Ingenieure e.V. (VDI), Düsseldorf

Die neue Richtlinie VDI 7000 setzt konsequent auf eine frühzeitige Beteiligung der Öffentlichkeit bei der Planung von Industrie- und Infrastrukturprojekten. Entstanden ist die Richtlinie aus den Erfahrungen von erfolgreich durchgeführten nationalen und internationalen Großprojekten und über 100 Interviews mit den Entscheidungsträger/innen zu ihren Erfolgsrezepten. Die Richtlinie gibt Anregungen, welche Strukturen und Maßnahmen intern in der Organisation die notwendige Basis bilden. Sie stellt Tools und Erfolgskriterien von Dialogprozessen zusammen und gibt konkrete Hilfestellung, wie die Genehmigungsphase und später die Bauphase begleitet werden können.

Dr. Volker Brennecke und Dr. Antje Grobe erläutern die neue Richtlinie VDI 7000 und diskutieren die Erfolgsrezepte der Entscheider/innen mit den Teilnehmenden anhand konkreter Beispiele.

#### **5. Bürgerbeteiligung braucht einen Ort! Wie Volkshochschulen Bürger/innen aktivieren und vernetzen**

*Impuls: Dr. Sabina Schoefer, Direktorin der Bremer Volkshochschule*

*Moderation: Hanns-Jörg Sippel, Stiftung Mitarbeit, Bonn*

Als »Orte des Lernens« sind Volkshochschulen wichtige Akteure der Fortbildung und gesellschaftlichen Vernetzung in den Kommunen. Mit den gesellschaftlichen Veränderungsprozessen sind Volkshochschulen auch selbst einem steten Wandel unterlegen. Immer wieder neu stellt sich die Frage nach dem Selbstverständnis der VHS, ihren Rollen und Angeboten.

Vor diesem Hintergrund berichtet Dr. Sabina Schoefer über ihre Erfahrungen in Bremen und beschäftigt sich mit der Frage, welche Aufgaben Volkshochschulen bei der Stärkung der kommunalen Bürgerbeteiligung übernehmen können.

Mit den Teilnehmer/innen der Werkstatt möchte sie unter anderem folgende Fragen diskutieren: Welches Handwerkszeug sollten Volkshochschulen zur Förderung der Bürgerbeteiligung bereithalten? Zwischen welchen Zielgruppen gilt es zu differenzieren, und was benötigen diese verschiedenen Zielgruppen? Welche Inhalte müssen – auf welche Art und Weise – vermittelt werden? Und nicht zuletzt: Wo liegen die Chancen, aber auch Hindernisse auf diesem Weg der Stärkung der lokalen Demokratie – und welche möglichen Konfliktlagen sind zu erwarten?

## Parallele Projektwerkstätten

Samstag, 12 September 2015, 15.30 bis ca. 17.15 Uhr

### 1. »In Zukunft mit UNS!« Jugendliche für Beteiligungsprozesse qualifizieren

*Impuls: Daniel Mühl, Landesjugendring Baden-Württemberg, Stuttgart*

*Moderation: Heike Blanck, Senatskanzlei, Ortsamt Bremen-Mitte, Bremen*

Jugendbeteiligung in Kommunen funktioniert immer dann am besten, wenn sich Jugendliche von selbst einbringen, ihre Interessen aktiv vertreten und wenn sie in ihrem Umfeld die jeweils richtigen Strukturen dafür vorfinden. Diese richtigen Strukturen oder Plattformen zu finden und zu stärken sowie Jugendliche zu befähigen, sich aktiv für ihre eigenen Belange einzusetzen, sind zentrale Ziele des Projekts »In Zukunft mit UNS!«. Doch beides geht nicht von heute auf morgen. Wo also anfangen?

In der Werkstatt berichtet Daniel Mühl von seinen Erfahrungen und Ergebnissen aus diesem Projekt der Baden-Württemberg Stiftung, das vom Landesjugendring Baden-Württemberg in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg durchgeführt wird, u.a. anhand folgender Fragen: In welchen Kommunen funktioniert Jugendbeteiligung besonders gut und warum? Wie können nachhaltige kommunale Strukturen der Jugendbeteiligung ermöglicht und gestärkt werden? Wie können Auszubildende Verwaltungsfachangestellte als potenzielle Mittler/innen zwischen Jugend, Verwaltung und Politik qualifiziert und unterstützt werden? Können Gesetzesänderungen Jugendbeteiligung noch stärker fördern und wenn ja, welche? Gemeinsam mit den Teilnehmer/innen diskutiert er über seine Erfahrungen, lotet Chancen, Potenziale und zentrale Stellschrauben, aber auch Hindernisse und Grenzen des Ansatzes aus.

### 2. Chancen und Grenzen der Bürgerbeteiligung beim Klimaschutz: Das Beispiel Gelsenkirchen

*Impuls: Armin Harges, Klimaschutz- und Solarbeauftragter Stadt Gelsenkirchen*

*Moderation: Thomas Ködelpeter, Ökologische Akademie Linden e.V., Linden*

Die Ruhrgebiet-Stadt Gelsenkirchen hat sich seit einigen Jahren auf den Weg von der »Stadt der tausend Feuer« über die solare Stadt zur Klimaschutzkommune gemacht. So spielte das Thema Klimaschutz bereits während des Strukturwandels in den 90er Jahren im Rahmen eines breiten Lokale Agenda 21-Prozesses und der Leitbildentwicklung »SolarstadtGE« eine Rolle. 2009-11 wurde ein integriertes Klimaschutzkonzept entwickelt. Zielsetzung war es u.a. vor dem Hintergrund geringer kommunaler Ressourcen maximale Wirkung zu entfalten und den Aktivitäten eine stärkere strategische Ausrichtung zu geben.

Armin Harges skizziert in dieser Werkstatt den Gelsenkirchener Weg und zeigt auf, wie die (nicht-)organisierte Zivilgesellschaft in die Entwicklung und Umsetzung von Klimaschutzkonzepten und -maßnahmen einbezogen war und ist. Gemeinsam mit den Teilnehmer/innen diskutiert er über folgende Fragen: Wo liegen die Chancen, Grenzen und ggf. Hindernisse der Bürgerbeteiligung beim Klimaschutz? Wie kann damit umgegangen werden, dass in der Bürgerbeteiligung der Stadt Klimaschutz nur ein Thema unter vielen anderen ist? Welche Wirkung hat die Bürgerbeteiligung? Wie können mehr Bürger/innen und auch bestimmte Zielgruppen wie z.B. Migrant/innen, Familien erreicht werden?

### 3. Beteiligung begleiten, gestalten, verstetigen – Modellprojekt WerkStadt für Beteiligung

*Impuls: Kay-Uwe Kärsten & Nils Jonas, WerkStadt für Beteiligung der Landeshauptstadt Potsdam*

*Moderation: Ulrike Jurrack, StadtStrategen, Bürogemeinschaft für integrative Stadtentwicklung, Weimar*

Immer mehr Städte und Gemeinden machen sich auf den Weg, der Bürgerbeteiligung einen größeren Stellenwert zu geben und sie stärker in den kommunalen Prozessen zu verankern. Das Potsdamer Modellprojekt »Strukturierte Bürgerbeteiligung« wählt in diesem Zusammenhang einen außergewöhnlichen Ansatz. Insbesondere die dort geschaffene Fachstelle für Beteiligung – die »WerkStadt für Beteiligung« – ist ungewöhnlich, denn sie wird in einer zweigeteilten und gleichberechtigten Struktur sowohl von der Landeshauptstadt Potsdam als auch dem zivilgesellschaftlichen mitMachen e.V. getragen.

Im Rahmen der Werkstatt geben Kay-Uwe Kärsten und Nils Jonas einen Einblick in die Entstehungsgeschichte und die wesentlichen Elemente des Modellprojekts. Die beiden Referenten berichten aber vor allem über ihre praktischen Erfahrungen bei der Umsetzung des eher unorthodoxen Ansatzes und die damit verbundenen Konfliktpotentiale. Anhand von drei Projekten – Novelle der Baumschutzverordnung, Zukunft der »Siedlung« und KulturLobby – wird die Arbeitsweise des Modellprojekts beispielhaft beleuchtet. Gemeinsam mit den Teilnehmer/innen soll darüber diskutiert werden, wo die Stärken und Schwächen des Projekts liegen und welche Potentiale und Risiken es birgt. Zudem soll in der Werkstatt darüber nachgedacht werden, welche Schlüsse aus den Potsdamer Erfahrungen für Projekte an anderen Orten gezogen werden können.

#### **4. Neuplanung des ESSO-Häuser Areals: Symbol innerstädtischer Konflikte und Potenziale einer innovativen Beteiligungspraxis?!**

*Impuls: Christina Röthig & Renée Tribble, Planbude GbR, Hamburg*

*Moderation: Wolfgang Himmel, translake GmbH, Konstanz*

Im Rahmen von Stadtplanungsprozessen treten häufig unterschiedliche, teils unvereinbare Interessen zutage. So auch auf St. Pauli, einem Stadtteil im Bezirk Hamburg-Mitte, wo die ESSO-Häuser im Mai 2014 abgerissen wurden: Das Interesse des Stadtteils an einer sozial verträglichen Entwicklung des Geländes schien zunächst unvereinbar mit den wirtschaftlichen Interessen des Großinvestors. In dieser spannungsgeladenen und asymmetrischen Konstellation zwischen Investor, Bezirk und Initiativen entstand die »PlanBude« als eine Forderung aus dem Stadtteil für eine partizipative Mitgestaltung an der Neubebauung. Der Bezirk kam dieser Forderung nach und beauftragte die »PlanBude« damit, ein niedrigschwelliges Beteiligungsverfahren durchzuführen. Die Ergebnisse dieses innovativen Planungsprozesses (Oktober 2014 – Februar 2015) flossen in Form von Vorgaben in den Auslobungstext des derzeit laufenden städtebaulichen Wettbewerbs ein.

Christina Röthig und Renée Tribble berichten in der Projektwerkstatt von dem modellhaften und partizipativen Planungsprozess und stellen den intensiven und zugänglichen Beteiligungsansatz der »PlanBude« vor. Als Wunschproduktion hat er die Felder Kunst, Pop, Urbanismus und Planung, Soziale Arbeit und Soziologie erfolgreich verknüpft mit der Straße, mit der bewohnten Stadt, mit dem lokalen Wissen, mit der Imaginationskraft der Vielen. Gemeinsam mit den Teilnehmer/innen diskutieren sie über die darin liegenden Chancen, Herausforderungen und Hindernisse und loten aus, was sich daraus für andere Planungsprozesse lernen lässt.

#### **5. Bürgerausstellungen in konfliktären Beteiligungsprozessen: Praxisbeispiele und Einsatzmöglichkeiten**

*Impuls & Moderation:*

*Dr. Birgit Böhm, nexus – Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung GmbH / TU Berlin*

Die Bürgerausstellung wird seit Mitte der 1990er Jahre im Beteiligungs- und Forschungsbereich eingesetzt. Sie kombiniert Befragungsmethoden – in der Regel Interviews – mit ästhetischen Darstellungselementen wie Fotografie. Unterschiedliche Perspektiven auf ein Beteiligungsthema werden anhand von porträtierten Personen – stellvertretend für die verschiedenen Gruppen – öffentlich vorgestellt und bekommen ein Gesicht. Die öffentliche Präsentation – vor Ort und im Internet – dient als Auftakt für weitere Diskussionen. Oft wird die Methode mit anderen deliberativen Beteiligungsverfahren verbunden. In den letzten Jahren sind zahlreiche Bürgerausstellungen im In- und Ausland zu verschiedenen, auch konfliktären, Themen entstanden.

Birgit Böhm vermittelt in der Projektwerkstatt die Bürgerausstellung mit ihren methodischen Schritten und zeigt verschiedene Praxisbeispiele. Anhand des Beispiels »Nachbarschaft und Prostitution« illustriert und diskutiert sie mit den Teilnehmenden den Einsatz der Methode in einem konfliktären Themenfeld. Dabei sollen auch Beispiele der Teilnehmenden im Hinblick auf mögliche Einsatzfelder beleuchtet, Chancen und Grenzen der Methode erörtert und Empfehlungen für ihre zukünftige Anwendung bei der Beteiligung in gesellschaftlichen Konfliktfeldern abgeleitet werden.